

# Workshop-Dokumentation Väterpolitik und Gleichstellung – Chancengleichheit für Männer?

*Dokumentation der Tagung „Deutschland sucht den „Super-Papa“. Impulse für eine moderne Väterpolitik.“ des Gunda-Werner-Instituts und Forum Männer am 23./24. April 2010 in der Fachhochschule Köln*

## **1. Workshop-Ankündigung**

Im politischen Diskurs bewegen sich Männer- bzw. Väterpolitik und Frauenpolitik in einem Spannungsfeld. Gelingt mit Gleichstellungspolitik und der Strategie Gender Mainstreaming eine Lösung? Im Workshop diskutieren und erarbeiten die Teilnehmer/innen Ideen und Anregungen für die praktische Arbeit.

Mit:

**Frauke Greven** – Politologin, Arbeitswissenschaftlerin,  
Spielraum – Projekt Vereinbarkeit gGmbH, Köln

**Jürgen Reimann** – systemischer Organisationsberater,  
GrenzRaum Consulting, Leverkusen

## **2. Vorstellungsrunde: Chancengleichheit ist für mich....**

Am Workshop beteiligten sich 19 TeilnehmerInnen. In der kurzen Vorstellungsrunde hatten die neun Frauen und zehn Männer die Möglichkeit, in jeweils 30 Sekunden etwas über ihren beruflichen Hintergrund und ihren Bezug zum Thema Väter/Frauen/Gleichstellung zu erzählen, sowie ein Statement zu der Frage zu machen: „Chancengleichheit ist für mich....“

Die TeilnehmerInnen haben einen vorwiegend beruflichen und in Teilen auch privaten Bezug zum Thema Gleichstellungspolitik. Sechs Teilnehmerinnen sind als Gleichstellungsbeauftragte in Kommunen bzw. einem Unternehmen tätig, ein Teilnehmer befasst sich als Mitarbeiter des BMFSFJ mit dem Thema Gleichstellungspolitik für Männer und Jungen. Andere TeilnehmerInnen arbeiten freiberuflich oder ehrenamtlich zum Thema Väter/Männer und Frauen/Gleichstellung, oder kommen aus der Wissenschaft. Die Fortführungen der Aussagen zu „Chancengleichheit ist für mich....“ waren sehr variantenreich und erstreckten sich von sehr persönlichen Aussagen bis hin zu Vorschlägen für eine Begriffsdefinition.

### 3. Gemeinsame Begriffsklärung mit der Gruppe:

In Vorbereitung auf die Gruppengespräche mit ausführlichen Diskussionen diskutierte die Gruppe die Vorschläge einer Definition für folgende Begriffe:

**Gender-Mainstreaming** ist eine Strategie der Berücksichtigung von unterschiedlichen Ausgangslagen und möglichen Wirkungen von Maßnahmen für Frauen und Männer

<b>Gleichstellungspolitik</b>	ist die	gleichstellungs-	spezifischen
<b>Frauenpolitik</b>	Einflussnahme	frauen-	Forderungen
<b>Männerpolitik</b>	Gestaltung	männer-	und
<b>Väterpolitik</b>	Durchsetzung	väter-	Zielen
<b>Familienpolitik</b>	von	familien-	

Während die Definitionen der letzten fünf Begriffe ohne weitere Diskussion von der Gruppe als gemeinsame Gesprächsbasis angenommen wurde, kam es bezüglich des Begriffes Gender Mainstreaming zu einer ausgiebigen Diskussion über die Frage der Ziele. Da sich hier keine Einigung über gemeinsame Ziele abzeichnete, beschränkte sich die Gruppe auf den technokratischen und rein methodischen Begriff.

### 4. Gruppengespräche

Für die intensiven Gruppengespräche standen drei Vorschläge für thematische Leitfragen zur Auswahl:

1. *Inwieweit beeinflusst der väterpolitische Trend den gleichstellungspolitischen Auftrag?*
2. *Welchen Nutzen kann es für verschiedene AkteurlInnen haben, wenn Väterpolitik eine Aufgabe der Gleichstellungspolitik ist?*
3. *Diskutieren und begründen Sie: Sind Gleichstellungsaufgaben idealerweise in paritätischer Besetzung zu leisten?*

Die Gruppe teilte sich in zwei kleinere Gruppen auf und ging für 45 Minuten in die Gespräche zu jeweils der Frage 1 oder 2.

## **Diskussions-Ergebnisse**

### ***1. Inwieweit beeinflusst der väterpolitische Trend den gleichstellungspolitischen Auftrag?***

Ein Teilnehmer beschrieb die Diskussion als empathisch und auch kontrovers. Die Themen erstreckten sich von der Frage, inwieweit ein väterpolitischer Trend erkennbar ist, bis zum geänderten gleichstellungspolitischen Auftrag, sich der Belange der Männer anzunehmen. Hier wurde erörtert, wer die Veränderung anstoßen muss, ob die Männer kommen oder wie sie „abgeholt“ werden können. Ein väterpolitischer Trend zeichne sich ab in kleineren Szenen wie der Nutzung der Vätermomente beim Elterngeld, in einem sich veränderten Rollenverständnis. Die Gruppe diskutierte die Frage, welche Rolle hier den Kitas und Schulen bei der Jungen- und Mädchenarbeit im Sinne eines gleichstellungspolitischen Auftrages zukomme. Eine Teilnehmerin berichtete, dass Väter, die ihre Familienaufgaben wahrnehmen möchten, ähnliche Benachteiligungen erfahren wie die Frauen/Mütter auch. Das ließe den Schluss zu, dass nicht das Geschlecht, sondern die Aufgabe zur Benachteiligung im Erwerbsleben führe. Allerdings würde den Geschlechtern traditionell eine bestimmte Rolle zugeschrieben und es wäre wünschenswert, diese Klischees aufzubrechen.

### ***2. Welchen Nutzen kann es für verschiedene AkteurlInnen haben, wenn Väterpolitik eine Aufgabe der Gleichstellungspolitik ist?***

Die Gruppe, die sich an der zweiten Fragestellung orientierte, widmete sich zunächst ausführlich einer genaueren Erkundung des Begriffes „Väterpolitik“ (vgl. dazu auch das Referat von Andreas Bortler von Samstag, Stichwort: „wording“). Von hier aus zog die Gruppe verschiedene Linien aus. Sie diskutierte die Frage, wie „Väterpolitik“ im gleichstellungspolitischen Geschehen überhaupt zu definieren sei. Die beispielhaft-provokant vorgebrachte Frage, ob denn auch „Mütterpolitik“ (als ein weitgehend ungebräuchlicher Begriff) eine Aufgabe der Gleichstellungspolitik sei, machte deutlich, dass der Begriff „Väterpolitik“ Implikationen bereithält, die – je nach Anschauung – z.B. mehr männerpolitisch oder mehr familienpolitisch verstanden und genutzt werden können. „Väterpolitik“ kann aber dennoch auch verstanden werden als ein Begriff, der verbindet, und kann nach Meinung der Gruppe auch dementsprechend positiv genutzt werden. Eine Männerrolle - von vielen möglichen - kann so betont werden und damit defizitären Definitionen von Männer- und Frauenpolitik begegnet werden. Chancengleichheit im Sinne von Väterpolitik – so ein Votum aus der Gruppe – sei erreicht, wenn Männer ihren erfolgreichen Frauen gerne den Rücken freihalten.

Schließlich drehte sich die Diskussion immer wieder in sachlicher Korrektur und Gegenrede um die Frage nach dem Gebrauch der Begriffe „Geschlechterrolle“ und „Rolle“, ohne dass

der knappe zeitliche Rahmen hier zugelassen hätte, dies letztgültig zu klären und gruppenintern zu definieren. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang von Seiten des Moderators jedoch, dass auch diese Auseinandersetzung in einem sachlichen und letztlich wertschätzenden Rahmen stattfand. Schließlich formulierte die Gruppe eine größtmögliche Ganzheitlichkeit als Ziel der Rollendiskussion.

### **5. Abschlussrunde „Chancengleichheit ist für mich...“**

Zum Ende des Workshops hatten alle Teilnehmenden noch einmal die Möglichkeit, für sich zu überprüfen, ob die Aussage zu „Chancengleichheit ist für mich...“ vom Beginn durch die Diskussionen erweitert oder ergänzt werden könnten. Für viele Teilnehmende war im Rahmen des Workshops und durch den Geschlechterdialog die Thematik der Gleichstellung und Chancengleichheit komplexer geworden. Einige sprachen davon, dass der Dialog zwischen Frauen und Männern noch am Anfang stehe, aber spannende erste Schritte über eine Definition der Begriffe gemacht werden könne. Wichtig sei, sich hier wertschätzend zu begegnen und die beiderseitigen Verletzungen in den Debatten der letzten Jahrzehnte hinter sich zu lassen. Übereinstimmung gab es zu dem Punkt, dass Chancengleichheit über einen Abbau von Rollenklischees zu erreichen sei.